

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlik, Bernsdorf, Rüdorf, St. Igidien, Heinrichsort, Marienan und Nüssen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 298.

Fernsprech-Anschluss
Nr. 7.

45. Jahrgang.
Dienstag, den 24. Dezember

Telegramm-Adresse:
Tageblatt.

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpusgröße oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Sparfassen-Expeditionstage in Lichtenstein:
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bekanntmachung.

Am 27. Dezember 1895 bleiben die hiesigen Matzexpeditionen

wegen vorzunehmender Reinigung für nicht dringliche Angelegenheiten geschlossen.

Gallenberg, am 18. Dezember 1895.

Der **Stadtgemeinderat.**

Präsident,
Bürgermeister.

Tagegeschichte.

* — Lichtenstein, 23. Dez. Wie alljährlich um die liebe Weihnachtszeit, so war auch wiederum diesmal der hiesige Frauenverein bedacht, armen Kindern und bedürftigen alten Frauen durch eine gemeinschaftliche Christbescherung eine Weihnachtsfreude zu bereiten. So verbreiteten denn auch gestern im hiesigen Rathausgange zwei große Tannenbäume ihren herrlichen Lichterglanz über die hübschen Gaben, die auf langen Tafeln der Empfangnahme harften, und manches Kinderauge strahlte noch helleren Glanz aus, als es jene entzündeten Christbäume vermochten. Wo man aber Weihnachten feiert, da findet die Weihnachtsfreude ihren schönsten Ausdruck im Weihnachtslied. Das mag man bei keiner Bescherung missen. Und so war es auch bei dieser Bescherung. Die Feier erhielt noch besondere Weihe durch zwei innige Lieder: „Sofiana, Davids Sohn“ und „Die schönste Zeit ist Weihnachtszeit“, seitens des Knabenchores unserer Kirche gesungen, und durch die Ansprache des Herrn Oberpfarrer Seidel, die im Anschluss an das verlesene Weihnachtsevangelium in dem Worte des Apostels Paulus gipfelte: „Die Liebe hört niemals auf.“ Wie im Laufe des Jahres die Liebesgaben gleich Wächlein zusammenlaufen und zu einem großen Strome anwachsen, so teilt sich dieser wieder in kleine Wächlein, damit recht viele an den Wohlthaten desselben teilnehmen und sich einer Liebeserweilung freuen sollen. Möge dem Frauenverein noch recht oft vergönnt sein, wohlzutun und mitzutheilen, denn solche Opfer gefallen Gott wohl. Uns allen aber schenke der himmlische Vater ein recht christlichfrohes Weihnachtsfest!

Bei der gegenwärtig so oft und schnell wechselnden Witterung sind Erältungen der Füße und Atmungsorgane an der Tagesordnung. Namentlich bekommen es unsere Kleinen oft über Nacht in den Hals. Es sei deshalb an die erprobten Dienste erinnert, welche in dergleichen Fällen die Citrone als Vorbeugungsmittel zu leisten vermag. Die in Apotheken und Droguerien erhältliche konzentrierte Zitronensäure kann, bei Diphtheritisanfällen rechtzeitig angewandt, bis zur Ankunft des Arztes unschätzbaren Nutzen stiften.

Ein fürchterlicher Schneesturm wütete vor 9 Jahren — nicht, wie einige Blätter schreiben, vor zehn Jahren — drei Tage hindurch, vom 19.—22. Dezember in ganz Sachsen und weit über dessen Grenzen hinaus. Der gesamte Eisenbahn- und Post-, sowie auch der Wagenverkehr war durch die niedergegangenen gewaltigen Schneemassen vollständig unterbrochen.

Wie Leute, die im praktischen Leben stehen, über den Befähigungs-Nachweis urteilen, ersieht man aus folgender treffenden Bemerkung des „Typogr. Jahrbücher“ (Jahrgang 1895, Heft XII): „Das blinde Agittieren für den Befähigungs-Nachweis erinnert uns an das alte: „Wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit“. Der Befähigungs-Nachweis fällt mit der obligatorischen Innung, sobald letztere nur einigermaßen weis, wozu sie da ist. Wir in Leipzig würden, sobald wir obligatorische Innung hätten, sicherlich einen Minimal-Druckpreis-Tarif durchdrücken, wir würden bestimmen, wieviel Prozente Geschäfts-Aufschlag nötig sind, um ein Geschäft mit Ehren führen zu können. Derjenige, welcher sich nicht an diese Bestimmungen halten würde, wird so lange in Strafe genommen, bis er genug Vernunft besitzt, um richtig rechnen zu können. Ob dieser Sünder nun Buch-

drucker, Buchbinder oder Kaufmann ist, das wird uns gleichgültig sein. Sicher ist, daß der Befähigungs-Nachweis uns gegen die Schmutziane nicht schützt. Wir kennen Buchbinder und Kaufleute, die sich ihre Arbeit reell bezahlen lassen, während ganz tüchtige Fachleute schuldern, daß es eine Schande ist. — Wir betonen nochmals, daß wir gegen den Befähigungs-Nachweis sind, weil wir wissen, daß an dieser Forderung die ganze Reorganisation des Handwerks scheitern wird und muß. Wir können es der Regierung nicht verargen, wenn es der Meinung ist, daß sie mit Bewilligung der hochwichtigen obligatorischen Innung zunächst ihre Schuttpflicht gethan hat; ist einmal diese Probe auf das Exempel geglückt, nun, so kann ja ein weiterer Schritt gethan werden, aber eher nicht.“

— Nirgends in der Welt, so schreibt heute die Konf. Korresp., herrscht staatlicherseits eine lebhafte Fürsorge für die Arbeiterschaft als in Deutschland; nirgends konnte die sozialdemokratische Bewegung ungehindert sich entfalten als bei uns in den letzten Jahren; aber nirgends tritt die Sozialdemokratie vaterlandslos, gehässiger und heftiger auf als innerhalb der deutschen Grenzen. Von Anerkennung der bisherigen, fast riesenmäßigen sozialpolitischen Leistungen ist in der Sozialdemokratie keine Spur wahrzunehmen. Im Gegenteil kann man täglich die Beobachtungen machen, daß die sozialdemokratischen Agitatoren diese Leistungen nicht nur verkleinern, sondern sie auch in Mißachtung zu bringen trachten. Wollte man selbst das ganze Wirtschaftsprogramm der Sozialdemokratie soweit es „innerhalb der heutigen Gesellschaftsordnung“ erfüllbar ist, ausführen, so würden die leitenden und agitierenden „Genossen“ immer wieder neue Forderungen erheben und neue Motive auffinden, um die Unzufriedenheit der Arbeiterschaft rege zu erhalten. Unter solchen Umständen erlahmt begründeterweise nicht nur der gute Wille der Besitzenden, auf die doch die Sozialreform in erster Linie sich stützt, zu weiteren reformmäßigen Fortschritten, sondern es bricht sich auch die Ueberzeugung Bahn, daß alles, was für die Arbeiter geschieht, der sozialdemokratischen Partei und deren Ansehen zu gute kommt. Wird den Arbeitern klargelegt, daß ihre Wünsche so lange ohne Erfüllung bleiben müssen, bis die sozialdemokratischen Führer und Agitatoren unschädlich gemacht sind, daß die Vertretung ihrer Interessen durch eine vaterlandslos revolutionäre Partei nur zu ihrem Schaden ausschlagen kann, dann werden sie sich befinnen, und eine Trennung der Arbeiter von den Sozialrevolutionären wird dann nicht mehr als undurchführbar sich erweisen.

— In den am Wollgeschäft beteiligten Kreisen giebt man sich angesichts des günstigen Ablaufs der Londoner Versteigerung und der festen überseeischen Berichte einer zuversichtlichen Auffassung hinsichtlich der nächsten Entwicklung des Geschäfts hin, wenn schon die geschäftliche Thätigkeit augenblicklich nicht gerade hervorragend lebendig ist, was indes mehr an der Jahreszeit liegt. Auch für Baumwolle herrscht gute Meinung, die sich besonders in namhaften Umsätzen von greifbarer Ware für den Verbrauch ausdrückt, unter deren Einwirkung der Preisstand in Europa sich noch etwas hob, wozegen Amerika ein wenig unter den vorwöchigen Preisen schlief. In Seide und Seidenwaren gab sich große Ruhe kund, doch gingen einzelne Gewebe und Wänder noch in sehr befriedigendem Maße ab; was von neuen Aufträgen einläuft, sind, wie üblich um diese Zeit, größtenteils Nachbestellungen. Der Leinen ist keine

sonderliche Aenderung eingetreten, in Flachsgewinn der Handel an Ausdehnung, aber nur langsam und unter Widerstreben der Spinner gegen die hohen Forderungen. Gute Stand in schwachem Begehre, die Käufer beobachteten Zurückhaltung und suchen billiger anzukommen; ebenso versuchen die Abnehmer von Garnen und Geweben, mit niedrigeren Geboten durchzubringen, ab und zu mit Erfolg, meistens lehnen aber Spinner und Weber Untergebote noch ab, besonders wenn es sich um baldige Lieferung handelt. Ganz blieb träge und willig.

— Dresden. Ein Schuhmacher verstarb vor einigen Tagen an einer Stichwunde, die seinen Hals durchbohrt hatte. Der Tod trat wenige Stunden nach dem Vorkommnis ein; der Mann selbst sollte sich ein Messer in den Hals gestochen haben, wie sein Kousin, ein Schriftfeger, der zur kritischen Zeit mit ihm zusammen in einer Stube gewesen war, behauptete. Dieser Schriftfeger ist jedoch in Untersuchungshaft genommen worden, ebenso die Ehefrau des Verstorbenen. Es wurde nämlich bekannt, daß zwischen dem Schuhmacher und seinem Kousin unmittelbar vor dem angeblichen Selbstmord eine erregte Eifersuchtszene stattgefunden hat. Der Verdacht gegen den Schriftfeger, den Mord begangen zu haben, soll durch Ergebnisse der Untersuchung fast zur Gewissheit geworden sein.

— Nach einer fast von allen Zeitungen gebrachten und auch in unser Blatt übergegangenen Notiz sollte der aus Glauchau verschwundene Gerichts-vollzieher Eichfeld bei Jersau tot aus der Mulde gezogen worden sein. Diese Meldung bewahrheitet sich nach dem „Meer. Wochenblatt“ nicht, vielmehr soll E. Glauchau mittels Eisenbahn verlassen haben; sonach herrscht über den jetzigen Aufenthalt desselben noch vollständiges Dunkel.

— Johannegeorgenstadt, 21. Dez. Die Konzessionsurkunde für die zu erbauende Eisenbahn Johannegeorgenstadt-Meudel-Karlsbad ist vom Kaiserl. Königl. Handelsministerium in Wien beim Aktionskomitee in Meudel eingegangen. Die Konzession ist unterm 2. Dez. ausgestellt und enthält die Bedingung, daß die Bahnlinie in zwei Jahren, von diesem Zeitpunkt ab gerechnet fertiggestellt sein muß.

— Zu der Verurteilung des Bahnwärters Wolf, der das Eisenbahnunglück bei Dederan verschuldete, schreibt der „Freiberger Anzeiger“ treffend: „Wenn man sich diesen Uebelthäter, der nun durch eine schwere, aber gerechte Strafe seinen Leiden der Schuld sühnen wird, und sein Vorleben näher ansieht, so wird man nicht umhin können, auch gegen die diesem Mann vorgelegten Instanzen schwere Vorwürfe zu erheben. Wie konnte man einen Menschen, der eine solche ungeheure Menge von Disziplinarstrafen wegen Vergehen im Dienste aufzuweisen hat, neun Jahre lang auf seinem verantwortungsvollen Posten an einer der verkehrsreichsten Strecken unseres Landes belassen? Wie konnte man sich nur damit begnügen, einen solchen unzuverlässigen Angestellten nur mit ganz geringen Geldstrafen (30, 40 Pfennigen!) zu belegen, anstatt ihn um der allgemeinen Sicherheit willen zu suspendieren! Eine solche Nachsicht ist geradezu unbegreiflich und regt die Frage an, ob nicht unter solchen Umständen eine Anklage desselben Inhaltes gegen diejenigen Beamten hätte erhoben werden können, welche auf die Beibehaltung eines solchen Mannes auf diesem Posten maßgebenden Einfluß besaßen.“

— Kurze Hochzeitsfreude erlebte ein Hotelbesitzer in Bauen. Er hatte im vorigen Sommer eine blühendere, junge Dame mit dem nicht ganz